

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 30=50 (1884)

**Heft:** 24

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

3. Die Erdwerke sollen in ihren Verhältnissen einfach, leicht und rasch zu erstellen sein.

Diesen Anforderungen entspricht nicht eine bestimmte Norm, oft genügen wenige an eine Erdwelle gewendete Spatenstiche, um die gewünschte Deckung zu erhalten. In den italienischen Artillerieschulen wurden bisher zwei Typen für Geschützeinschnitte erprobt. Beide sind wenig eingegraben; die Brustwehr erhebt sich bis zu 1, m. über den natürlichen Boden, sie ist mit Faschinen oder Holzwerk zu verkleiden und verlangt tief eingeschnittene Scharten.

Der Verfasser wirft diesen beiden Formen mit Recht ihre Augenfälligkeit vor, die zeitraubende und verhältnismäßig schwierige Erstellung und die Nothwendigkeit von Bekleidungsmaterialien. Er weist dagegen auf Geschütz- und Zugseinschnitte mit Ladegräben hin, welche im Wesentlichen den bei unserer Artillerie schon längst üblichen entsprechen, und beantragt, solche auf den Schießplätzen in feldmäßiger Weise erstellen zu lassen, um der Truppe in der Anlage und Ausführung flüchtiger Brustwehren Uebung zu verschaffen. **A.**

**Zur Frage über die Anwendung des Feuers in der Offensive der Infanterie von K. Separat- abdruck aus der „Allg. Militär-Zeitung.“ Darmstadt und Leipzig, Ed. Zernin 1884.**

Einleitend bespricht der Herr Verfasser das Wesen der beiden Kampfesformen, Offensive und Defensiv und sucht hiebei nachzuweisen, daß die Vervollkommnung der modernen Handfeuerwaffen nicht ausschließlich der Defensiv zu Statten komme, sondern daß besonders von der Sphäre des Kernschusses an, wo von jedem Schusse ein Treffer zu erwarten ist, bei ungefähr gleichen Deckungsverhältnissen der Erfolg fast einzig und allein von der numerischen Ueberlegenheit abhängt. Im Weiteren betont er dann aber, daß der Mangel an Deckung im wirksamsten Schußbereiche unserer Präzisionswaffen zum geradezu ausschlaggebenden Faktor wird in dem Sinne, daß eine noch so starke Offensivtruppe, die diese Zone vor einem noch nicht erschütterten Vertheidiger durchschreiten wollte, vernichtet werden müßte. — Die Offensiv-Infanterie wird sich somit bestreben müssen, möglichst rasch auf Kernschußdistanz heranzukommen und dort eine numerische Ueberlegenheit an Gewehren in Thätigkeit zu setzen; zum letzten Anlauf wird sie aber nicht ansetzen dürfen, bis die gegnerische Feuerkraft gebrochen oder doch sehr wesentlich erschüttert ist.

Diesen letztern Satz nennt der Verfasser den eigentlichen „Eckstein“ der heutigen Infanterie-Defensiv; dessen muß sich Jedermann bewußt sein, daß bei den heutigen Handfeuerwaffen die Entscheidung durch das Feuer auf Kernschußdistanz erkämpft werden muß, daß diese letzte Feueretappe mehr als ein „aufgezwungener Anfechtung“, mehr als nur ein „unvermeidliches Uebel“ ist.

Das Vorgehen auf diese letzte Feuerstation besprechend, wendet sich der Verfasser gegen die vielerorts verbreitete Ansicht, es könne die Offensiv-Infanterie in einem Zuge „ohne Schuß“ bis zur

Entscheidungsdistanz vorgehen; eine solche Theorie könne nur auf leichtfertiger Unterschätzung der gegnerischen Treffresultate basiren; denn auch bei bestenfalls besten Treffwirkung müßten sich die Verluste einer ohne Schuß vorgehenden Offensivtruppe geradezu in's Unerträgliche steigern. Vielmehr hat sich die Offensivtruppe auf dem Wege bis zur Feuerentscheidungsdistanz in zwei Theile zu gliedern, von denen der eine (Vortreffen) durch das Feuer dem andern (Haupttreffen und andere hintere Treffen) ein möglichst ununterbrochenes Herangehen bis auf Kernschußdistanz ermöglichen soll. Durch Gewährung eines gewissen räumlichen Vorsprungs und durch etappenweises, beschleunigtes Vorgehen der zu diesem Vorbereitungsfeuer bezeichneten Abtheilungen wird dennoch die ununterbrochene Bewegung des Hauptkörpers nicht beeinträchtigt werden. — Immerhin wird man sich bestreben, die Eröffnung auch dieses Vorbereitungsfeuers möglichst nahe an den Feind zu verlegen; auf 700—800 Meter an den Feind heran werden die Verluste eben getragen werden müssen; Fernfeuer auf 1000—1200 Meter soll seitens des Vortreffens nur ganz ausnahmsweise angewendet werden, wofür es des moralischen Eindruckes wegen unvermeidlich ist.

Bezüglich des Schlußaktes des Angriffs, des Einbruches in die feindliche Stellung, äußert sich der Verfasser dahin, daß, wenn einmal durch Einsatz des Massenfeuers des Vortreffens und aller daselbe einholenden hintern Abtheilungen die Feuerentscheidung herbeigeführt sei, nun der Sturm der gesammten vorderen Linien, dicht gefolgt von allen noch vorhandenen rückwärtigen Theilen, folgen müsse und zwar grundsätzlich ohne Feuer bis zur Erreichung der gegnerischen Position und darauf Uebergang zum Verfolgungsfeuer. Hat der Vertheidiger noch einzelne Punkte seiner Stellung besetzt, so werden naturgemäß die Vordersten der Stürmenden auch in diesem letzten Vorrücken von ihrer Feuerwaffe Gebrauch machen.

Scheinen auch die in vorliegender Broschüre entwickelten Ideen keineswegs neu, so muß es immerhin besonders jüngern Offizieren willkommen sein, die Hauptgrundsätze des heutigen Offensivkampfes, wie sie im letzten Dezennium in einer wahren Fluth von Lehrbüchern, Broschüren und Vorträgen bruchstückweise behandelt wurden, hier in logischer Gedankensfolge entwickelt und zusammengestellt zu finden. **S-s.**

### **Edgenossenschaft.**

**Bericht des Bundesrathes an die Bundesversammlung über seine Geschäftsführung im Jahre 1883.**  
(Fortsetzung.)

b. Landwehr. Nach dem aufgestellten Turnus hatten den Wiederholungskurs zu bestehen:

II.	Division.	Brigade Nr.	III	und	Schützenbataillon,
III.	"	"	V	"	"
VI.	"	"	XI	"	"
VIII.	"	"	XV	"	"

zusammen 24 Füsilierbataillone und 2 Schützenbataillone.

Die Bataillone machen im Ganzen einen günstigen Eindruck; die Mannschaft ist von gutem Willen erfüllt und folgt mit Zu-